

## Freiräume schaffen Chancen

■ **Neues Europa** – Die Fähigkeit, gute Vorschläge zu fassen, halte ich für eine der besten Eigenschaften des Menschen. Denn das bedeutet, Visionen zu entwickeln und damit die Zukunft zu gestalten. Die Europäische Union hatte sich zur Jahrtausendwende vorgenommen, bis 2010 zum dynamischsten wissenschaftsbasierten Wirtschaftsraum der Welt aufzusteigen. Das war und ist ein hoher Anspruch, und es ist fraglich, ob Europa dem noch gerecht werden kann. Aber es gibt Schritte in die richtige Richtung. Ein sehr bedeutsamer Schritt war aus meiner Sicht die Gründung des European Research Council (ERC), das Anfang dieses Jahres die Arbeit aufgenommen hat. Generalsekretär des Forschungsrates ist Ernst-Ludwig Winnacker, der ehemalige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In diesem Heft stellt er persönlich das neue Gremium vor (ab Seite 14). Für die Max-Planck-Gesellschaft ist die Gründung des ERC bemerkenswert. Denn damit folgt die europäische Forschungsförderung einem Prinzip, das bei uns von jeher im Mittelpunkt steht: die besten Köpfe in der Grundlagenforschung zu fördern. Über die Vergabe von Fördergeldern entscheiden beim neuen Forschungsrat ausschließlich Wissenschaftler, die allein nach der Qualität der Anträge entscheiden. So stellt der ERC sicher, dass er wirklich herausragende Forschung unterstützt. Es freut mich sehr, dass die Europäische Union dieses Gremium geschaffen hat und ihm die notwendige Freiheit zugesteht.

■ **Alte Regelung** – In Deutschland ist seit Ende vergangenen Jahres die Stammzellforschung wieder in den Fokus der Politik gerückt. Im Mittelpunkt steht die Stichtagsregelung: Danach dürfen deutsche Wissenschaftler nur mit embryonalen Stammzelllinien arbeiten, die vor dem 1. Januar 2002 entstanden sind; alles andere ist strafbar. Diese Regelung war vor vier Jahren als Kompromiss gefunden worden zwischen den Gegnern der Stammzellforschung, die in erster Linie das Leben der Embryonen schützen wollen, und den Befürwortern, die auf den medizinischen Nutzen der Stammzellen hoffen. Mittlerweile hat es sich als Problem erwiesen, dass die in Deutschland genehmigten Zell-

linien durch tierische Zellprodukte verunreinigt sind und nicht mehr dem internationalen Standard der Wissenschaft entsprechen. Der größte Nachteil besteht jedoch darin, dass sich die Zellen nicht für eine mögliche medizinische Anwendung nutzen lassen. Die Max-Planck-Gesellschaft setzt sich daher für eine Neuregelung ein. Für die Forschung wäre es das Beste, wenn der Stichtag abgeschafft würde. Doch wir erkennen selbstverständlich die Bedenken an, dass Embryonen eigens für die Forschung gewonnen werden könnten. Ein neuer Kompromiss, der das verhindert, wäre zum Beispiel ein „nachlaufender“ Stichtag. Das heißt, dass die Zellen in einer gewissen Frist vor dem aktuellen Datum entstanden sein müssen. Sollte künftig im Ausland eine Erfolg versprechende Therapie entwickelt werden, müsste sie ohnehin in der Bundesrepublik zugelassen werden. Denn die Kranken könnten den Schutz ihres Lebens geltend machen. Es wäre mein Wunsch fürs neue Jahr, dass die deutsche Politik hier zu einer Lösung kommt, damit deutsche Wissenschaftler selbst zum medizinischen Fortschritt beitragen können.



Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

■ **Andere Ausrichtung** – Der medizinische Fortschritt steht in Zukunft auch im Mittelpunkt des Center of Advanced European Studies and Research (Caesar) in Bonn. Das Forschungszentrum, hinter dem eine Stiftung mit Geldern des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen steht, wird sich künftig mit den Themen Neurodegeneration, Neuroregeneration sowie Neurosensorik und Neuroprothetik befassen. Die Max-Planck-Gesellschaft hat auf Bitten der Stifter nicht nur das neue Konzept für Caesar entwickelt, sondern unterstützt das Zentrum nun auch mit ihrem Know-how und ihrer Erfahrung bei der Umsetzung. Mithilfe unserer bewährten Prinzipien und Verfahren, mit denen wir seit Langem schon die Exzellenz der Max-Planck-Institute begründen, kann Caesar das ehrgeizige Ziel erreichen, das die Stifter bei der Gründung gesetzt haben: eine neue Dimension der Forschung über die deutschen Grenzen hinaus zu öffnen.

34. P. 6. 11